hervorgerufen wird. Es dürfte daher nicht bloß in der Region der Calmen eine aufwärts gerichtete Luftströmung stattfinden, sondern auch schon in größerem Abstände von derselben die Strömung des unteren Passates nicht ausschließlich in horizontaler, sondern wenigstens theilweise in schief aufwärts gehender Richtung erfolgen. Aus umgekehrten, übrigens aber ganz analogen Gründen werden wir auch für die Polargegenden eine circulirende Strömung der Luft in der Richtung $PCcpP$ annehmen dürfen, und die nämlichen Gründe werden uns nöthigen, auch für die weiter vom Pole und Aequator entfernten Gegenden die Annahme von dergleichen circulirenden Strömen zuzulassen.

Dafs aber die oben aufgestellte Theorie mit dem Drehungsgesetze des Windes in vollem Einklänge steht, wird der besonderen Auseinandersetzung nicht bedürfen.

XIV. *Meteorsteinfall zu Wedde, Prov. Groningen, Holland, am 8. Juli 1852;*
mitgetheilt von Dr. Otto Buchner in Gießen.

Dieses merkwürdige Ereigniß ist bis jetzt in Deutschland ganz unbekannt geblieben. Die Berichte darüber sind in holländischen Schriften vergraben (*Provinziale Groninger-Courant* 13. Juli 1852 und *Allgemeene Konst-en Letterbode*, wahrscheinlich Ende 1852); durch die Güte des Hrn. Vrolik in Amsterdam bin ich in den Stand gesetzt, aus dem Bericht in der letzteren Schrift das Wesentlichste im Auszug zu geben.

Am 8. Juli 1852 ungefähr um 9 Uhr Morgens hörte man an den meisten Orten in Friesland, Groningen und Drenthe, sowie an einigen Orten von Ostfriesland ein heftiges donnerartiges Getöse, worauf ein allmählich abneh-

mender rollender Lärm folgte. Dabei war der Himmel klar und wolkenlos. Dr. W. Gleuns, junior, in Groningen sammelte viele Notizen und Aussagen über das Ereigniß. So hatte Jemand vom Einsdeik bei Oterdum aus in S. W. einen feurigen Streifen am Himmel gesehen. Andere Beobachter zu Zandt und Loppersum hatten einige Lichterscheinung wie Wetterleuchten wahrgenommen. Zu Dalen in der Prov. Drenthe hatten verschiedene Personen eine Feuermasse in der Form eines abgestumpften Kegels nach der Erde zu fallen sehen. Zwei Arbeitsleute, die zu Nieuwolde auf dem Dache eines Hauses beschäftigt waren, sahen zwischen Wagenborgen und Woldendorp, also in östlicher Richtung, einen eiförmigen Körper sich durch die Atmosphäre bewegen, der einen hellen Streif zurückliefs. Der Feldhüter der Gemeinde Wedde war mit seinem Sohn auf dem Felde, als die Explosion stattfand. Letzterer sah auch eine Masse niederfallen, der Vater hielt dies für Augentäuschung und es wurde nicht von ihnen nachgesucht. Erst am Vormittag des folgenden Tages kam der Bürgermeister von Wedde, der in Blijham wohnt, suchte mit dem Knaben an der bemerkten Stelle, und da fand sich dann auch der Stein.

Dieser ist außen schwarz oder schwärzlich grau, innen dunkelbraun und gefleckt; weiter laufen 4 gerade linienförmige Eindrücke über seine Oberfläche, die blau gefärbt sind. Er hat die Gestalt einer schiefen dreieitigen Pyramide, deren Seiten ungleich und unregelmäßig sind. Die Bruchflächen sind beinahe überall einigermaßen glatt (glasirt?). Beim Auffallen des Steines auf den Boden waren einige Stückchen davon abgesprungen. Seine Oberfläche ist sehr rein und haften keine Erdtheilchen daran, was beweist, daß er nur ganz kurze Zeit im Boden gelegen haben kann. Die größte der vier Vertiefungen der Oberfläche hat einen Durchmesser von 6 Linien (*streep*) und eine Tiefe von etwa 5 Linien; die Höhe des Steins von der Grundfläche bis zu der einigermaßen abgerundeten Spitze beträgt 56 Linien. Die größten Abstände bei der einigermaßen

dreieckigen Grundfläche betragen 34, 35 und 36 Linien, das ganze Gewicht nur 0,0556 Niederl. Pfund und das spec. Gewicht 2,06.

Der Stein wirkt etwas auf die Magnetnadel, aber nicht stark; er zeigt selbst Polarität.

An demselben Morgen soll der Blitz das Torfmoor zu Zuiderveen entzündet haben. Es wurde vermuthet, daß auch da ein großer Meteorit gefallen sey. Daß die Nachforschungen Erfolg hatten, ist unwahrscheinlich; man hat wenigstens nichts darüber gehört.

Der Stein von Wedde ist jetzt im Museum zu Groningen. Hr. van Ankum wird eine chemische Analyse desselben veröffentlichen.

Hierbei noch einige kleine Notizen.

In der Provinz Friesland soll, einer brieflichen Mittheilung zufolge, durch einen Polizeienten ein runder Meteorit von der Größe eines Kiebitzeies gefunden worden seyn; sein spec. Gewicht ist 2,666. Doch ist noch einiger Zweifel in seine meteorische Natur zu setzen.

In Hrn. von Reichenbach's interessanten Mittheilungen in Bd. 107 und 111 dieser Annalen wird mehrfach das *Caryforteisen* erwähnt. Hr. v. Reichenbach hatte die Güte, mir auf meine Anfrage mitzutheilen, daß Caryfort in Nordamerika sey und er ein großes Stück davon besitze. In Shepard's Sammlung ist es nicht; auch Grey in Manchester kennt es nicht. Nirgends findet sich eine Notiz über dasselbe. Es wäre interessant, etwas Genaueres darüber zu erfahren. In der ausgezeichneten Reichenbach'schen Sammlung finden sich Meteoriten, über welche man nirgends sonst irgend eine Notiz findet (außer Caryfort z. B. Tunga, Bruce etc.). Es wäre sehr dankenswerth, wenn Hr. v. Reichenbach darüber einige Mittheilungen zu machen hätte.